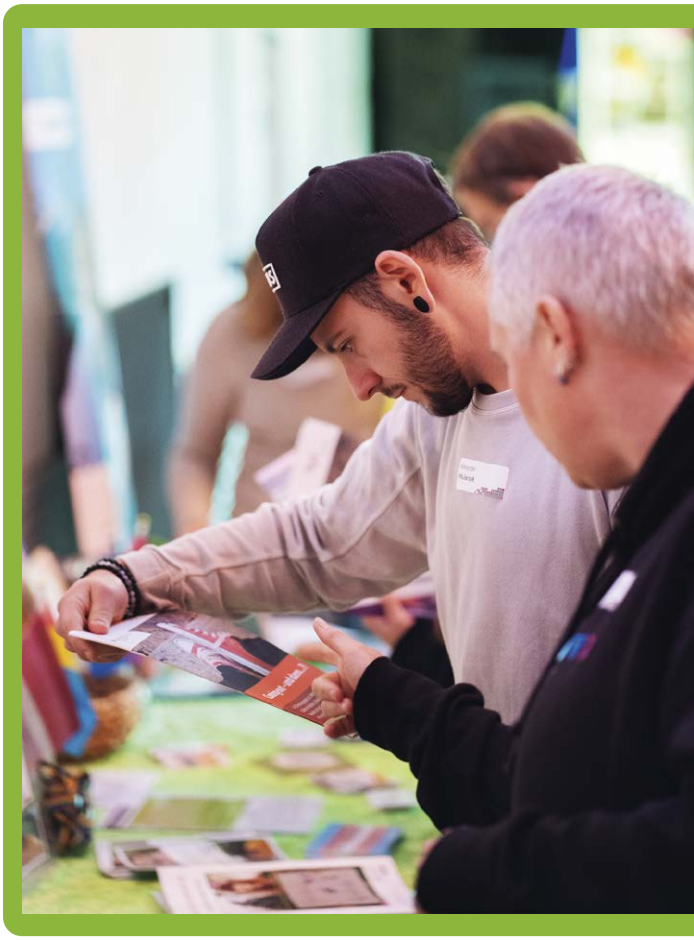
DOKUMENTATION

10. FACHTAG

JUNGE LSBT*I* & GESUNDHEIT

17.10.2022 – Essen



„gerne anders!“
NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

www.gerne-anders.de

Reihe vorn: Felix Laue, Phillip Küper, Cosmo Christian Nabli, Sabina Bruno, Jürgen Piger, Rabea Maas (v. l. n. r.)
Reihe hinten: Kay Ruzicka, Ben Mintrop, Wibke Korten, René Kaiser, Lilo Wanders, Dominik Weiß, Torsten Schrodt, Benni Bauerdick (v. l. n. r.)

IMPRESSUM

„gerne anders!“ NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Eppinghofer Str. 1–3
45468 Mülheim an der Ruhr

gerne anders e. V.
VR 51629 Amtsgericht Duisburg
V. i. S. d. P.: T. Schrodt

Bilder Fachtagung: © „gerne anders!“

Koordination, Redaktion & Gestaltung:
koordinierbar – raum für projekte, www.koordinierbar.de

INHALTSVERZEICHNIS

Eröffnung: Torsten Schrodt und Wibke Korten, „gerne anders!“ 4

Eröffnung: Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen 5

Grußwort: Eileen Woestmann, stv. Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landes NRW 6

Grußwort: Josefine Paul, Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW, vertreten durch Barbara Krüger, MKJFGFI 7

Input: Prof. Dr. Stefan Timmermanns „Psychosoziale Gesundheit von LSBT*I*“ 8

Input: Dr. Manuela Torelli „Adoleszenz! Chancen und Risiken für LGBT*I*“ 9

Input: René_ Rain Hornstein „Resilienz und Transitionsprozesse“ 10

Talk mit Referent:innen: Fragen – Gedanken – Appelle 11

Talk mit Vertreter:innen der Landespolitik 12

Aktion des together Essen 13

Abendprogramm 14

Rückmeldungen 15

Rückblick auf 10 Jahre: Referate 2021 bis 2013 16–20

Kontakte für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und inter* Jugendliche, Multiplikator:innen und Eltern 21–22

Die vorliegende Dokumentation bietet einen ersten Überblick über die Veranstaltung. Auf www.gerne-anders.de steht der ausführliche Bericht mit den vollständigen Grußworten, Vorträgen und Ergebnissen als Videodateien und PDF zur Verfügung. Die folgenden Seiten sind mit QR-Codes und Links ausgestattet. Diese können genutzt werden, um aus den jeweiligen Themenbereichen direkt auf die entsprechenden Inhalte zu springen.

Thomas Kufen, Torsten Schrodt, Manuela Torelli, René_ Rain Hornstein, Stefan Timmermanns, Barbara Krüger, Wibke Korten (v. l. n. r.)

ERÖFFNUNG: TORSTEN SCHRODT & WIBKE KORTEN

Torsten Schrodt & Wibke Korten
Leitung „gerne anders!“

Sehr geehrte und gerne auch liebe Teilnehmende,

hätte Herr Weckelmann uns im letzten Jahr nicht freundlich daran erinnert, hätten wir es vermutlich gar nicht realisiert: Bereits zum 10. Mal begrüßen wir Sie herzlich zu einem Fachtag, der die Lebenslagen lesbischer, schwuler, bi- und pansexueller, trans*, inter* und nicht-binärere Jugendlicher für die Arbeitsfelder Jugendarbeit und Jugendhilfe in den Fokus rückt. Diese jungen Menschen brauchen Ihre Aufmerksamkeit: Wie alle jungen Menschen stehen sie vor den Herausforderungen des Aufwachsens. Zusätzlich haben sie mit Ausgrenzung und Diskriminierung zu kämpfen. Und das nur weil, sie ein anderes Geschlecht haben, als dass was ihnen bei Geburt zugewiesen wurde oder weil sie Personen des gleichen Geschlechtes lieben.

So richtig, wie es ist, die Erfolge der letzten Jahrzehnte, steigende Sichtbarkeit und wachsende Akzeptanz zu feiern, so wichtig ist es zugleich, zu realisieren, dass dies nur ein Teil der Wahrheit ist. LSBT*I*feindlichkeiten, überhaupt die Ablehnung von allem, was vermeintlich „anders“ ist, sind tief verwurzelt. Und je unsicherer die Zeiten, desto fragiler wird Toleranz und desto lauter die Gegner:innen. Wie massiv ein junger Mensch von Ausgrenzung, Diskriminierung und auch Gewalt betroffen ist, ist zwar sehr abhängig davon, in welcher Straße er aufwächst oder welche Schule sie besucht. Da sich aber niemand im Vorfeld sicher sein kann, wie das eigene Umfeld reagiert und weil ein Coming-Out keine einmalige Sache ist, sind Angst und Unsicherheit für die meisten jungen LSBT*I* alltäglich.

Unsicherheit, Angst und Einsamkeit machen krank. Grund genug, sich am heutigen Tage intensiver mit der Frage zu befassen, wie wir das gesunde Aufwachsen von jungen LSBT*I* ermöglichen können. Als Fachkräfte aus Jugendarbeit und Jugendhilfe haben Sie hier eine Schlüsselrolle: Sie können zentrale Unterstützer:innen junger LSBT*I* sein und zugleich eine „Kultur der Wertschätzung gegenüber Vielfalt“ bei einer großen Zahl junger Menschen prägen. Hierum möchten wir Sie bitten und hierbei möchten wir Sie unterstützen.

Der heutige Fachtag ist dabei nur eine Möglichkeit des Einstiegs oder auch der Vertiefung.Mit Unterstützung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW bieten wir Ihnen hierzu – am liebsten bei Ihnen vor Ort – Sensibilisierungen, Fortbildungen und Beratung.

Bei Ihnen allen und auch den vielen Unterstützer:innen im Hintergrund, den ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen von anyway und together, dem Team der Zeche Carl und unserer Kooperationspartnerin der Stadt Essen sowie dem Ministerium für Kinder, Jugend,Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration bedanken wir uns herzlich.

Zum vollständigen Grußwort:
gerne-anders.de/fachtag-2022/#begruessung

GRUSSWORT: THOMAS KUFEN

Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen

Frau Korten und Herr Schrodt,
Frau Woestmann, Frau Bostancieri, Herr Müller,
liebe Mitarbeitende der Jugendarbeit und Jugendhilfe,
liebe LSBT*I*, liebe Gäste,

unsere Stadt Essen ist bunt und vielfältig. In meiner Heimatstadt können die Menschen entsprechend ihrer Bedürfnisse und Vorstellungen miteinander leben, und zwar unabhängig von Hautfarbe, Herkunft und Kultur, geschlechtlicher Identität oder ihrer sexuellen Orientierung. Darauf bin ich als Oberbürgermeister sehr stolz.

Ein deutliches Zeichen für Vielfalt, Offenheit, Toleranz und Zusammenhalt setzen wir jedes Jahr mit der Ausrichtung des Christopher Street-Days in der Essener Innenstadt. Dass wir auch bei uns regelmäßig ein LSBT*I*-Fest ausrichten können, verdanken wir ganz wesentlich den mutigen Homo- und Transsexuellen aus der New Yorker Christopher Street.

Sie traten 1969 gemeinsam den Repressalien der Polizei entgegen. Damit wurden sie zu Wegbereitern der LSBT*I*-Community. Vielfalt ist eine Bereicherung. Trotzdem ist die Gleichstellung von Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen leider noch nicht in allen Bereichen unserer Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit. Deshalb müssen wir uns als Stadtgemeinschaft weiterhin dafür einsetzen, dass jeder nach seiner Façon selig werden kann.

Die Stadt Essen engagiert sich bereits seit vielen Jahren für die Rechte aller Menschen unabhängig vom Geschlecht. Meilensteine für die Gleichberechtigung innerhalb der Stadtverwaltung waren insbesondere der Frauenförderplan von 1992, die „Leitlinien zur Gleichstellung von Frau und Mann“ von 1997 und das 1999 durch den Rat verabschiedete Handlungskonzept zur Förderung der Gleichberechtigung von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen, das 2011 aktualisiert wurde.

Die Koordinierungsstelle LSBT*I* plant im Rahmen der Bürgerbeteiligung eine Aktualisierung des Handlungskonzept gleichgeschlechtliche Lebensweisen auszuarbeiten. Seit Mai 2018 gibt es auch ein Netzwerk für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und queere* Mitarbeitende der Stadt Essen. Sie treffen sich monatlich außerhalb der Dienstzeit und städtischen Einrichtungen.

Ein Jahr nach der Gründung des Netzwerks hat der Rat der Stadt Essen den Gleichstellungsplan beschlossen. Damit wird die Gleichbehandlung unabhängig der geschlechtlichen Identität bei der Arbeitgeberin Stadt Essen festgelegt, was auch eine Steigerung der Frauenquote in Führungspositionen umfasst.

Schließlich ist Gleichstellung am Arbeitsplatz ein wichtiger Motor für eine erfolgreiche Zukunft von Unternehmen. Nur mit einer Vielfalt von klugen Köpfen können wir als Stadtverwaltung das volle Potenzial ausschöpfen, bestmögliche Lösungen finden und Aufgaben langfristig erfolgreich bewältigen.

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#grusswort_kufen

GRUSSWORT: EILEEN WOESTMANN

Eileen Woestman
stv. Vorsitzende des Ausschusses
für Familie, Kinder und Jugend
des Landes NRW

Liebe Menschen,

ich freue mich sehr, heute hier als stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landtags NRWs, sprechen zu dürfen. Ich darf von meinem Kollegen – dem Ausschussvorsitzenden – Herrn Wolfgang Jörg, beste Grüße ausrichten.

Wenn ich mich so in meiner Blase umschaue, habe ich das Gefühl, dass es total normal ist queer, zu leben und zu sein. Das Bewusstsein, dass Heterosexualität nicht die einzige Lebensrealität ist, sondern es so viel mehr gibt, scheint gefühlt (!) in der Breite der Gesellschaft angekommen: Zwei Frauen küssen sich auf der Straße, zwei Männer halten Händchen, auf einer Veranstaltung wird selbstverständlich nach dem Pronomen gefragt und es wird diskutiert, welche Form des Genderns eigentlich am inklusivsten ist. Aber diese Akzeptanz – wie ich feststellen muss – spielt sich vor allem in meinem Lebensumfeld ab. Denn ich nehme gleichzeitig auch immer wieder queerfeindliche Gewalt wahr, wie zuletzt in Münster, wo Malte C. ermordet wurde. Aber nicht jede Queerfeindlichkeit endet in roher Gewalt und doch macht jede Form der Queerfeindlichkeit wütend, schmerzt in der Seele und bleibt viel zu oft unentdeckt im Dunkeln.

Wenn wir uns tief in die Augen schauen, dann wissen wir: Aber nicht jede Queerfeindlichkeit endet in roher Gewalt und doch macht jede Form der Queerfeindlichkeit wütend, schmerzt in der Seele und bleibt viel zu oft unentdeckt im Dunkeln. Lesbische, schwule, bi-, trans-, intersexuelle, queere Personen wird es dabei nicht einfach gemacht, ihre verschiedenen Lebenswege gut zu durchlaufen. Häufig sind diese Wege holprig und sie müssen mit Unsicherheiten, Zweifel und Gegensätzen aufwachsen, sich den richtigen, passenden Platz suchen oder sogar erkämpfen. Die psychische Belastung hängt dabei selbstredend stark davon ab, wie viel Unterstützung junge, queere Menschen in ihrem Umfeld bekommen. Von der Familie und von Freund*innen – aber natürlich auch von der Schule, dem Jugendzentrum, dem Sportverein usw. Eine sensible, einfühlsame Begleitung kann aber nur gelingen, wenn es das Wissen um die besonderen Herausforderungen von queeren jungen Menschen gibt.

Deswegen finde ich diesen Fachtag nicht nur interessant, sondern auch wichtig. Solche Fachtage sensibilisieren nicht nur, sondern geben auch Antworten und Anregungen, die aufgegriffen und weitertragen werden können. Aber auch der Austausch wird ermöglicht, der weitere Impulse setzt.

Jugendarbeit anders gestalten, so dass alle junge Menschen sich angesprochen fühlen, sich willkommen fühlen und Zugehörigkeit erfahren – das ist ein großer und wichtiger Antrieb. Und einen wichtigen Beitrag leistet Sie als Fachberatungsstelle „gerne anders!“. Vielen Dank für Ihren Beitrag, den Sie leisten und auch großen Dank für diesen Fachtag, mit dem Sie ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt stellen. Wir als Politik werden Sie dabei gerne weiter unterstützen.

Ich wünsche uns einen spannenden, interessanten und bereichernden Fachtag!

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#grusswort_woestmann

GRUSSWORT: JOSEFINE PAUL

Barbara Krüger, Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW, verliest das Grußwort der Ministerin Josefine Paul, die leider nicht teilnehmen konnte.

Josefine Paul
Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW

Gerne wäre ich heute persönlich bei Ihrem Fachtag dabei gewesen und hätte meine Grüße gerne in Präsenz übermittelt. Leider ist mir das aber krankheitsbedingt heute leider nicht möglich. Besonders schade finde ich das, weil ich als Abgeordnete oft Gast bei Ihren Fachtagungen war und weiß, wie spannend und anregend die Beiträge, Inputs und Debatten sind. Ich bin mir sicher, Sie haben heute viele Impulse bekommen, die auch nach dieser Veranstaltung noch nachwirken werden. Daher wäre es mir ein großes Anliegen gewesen, in meiner neuen Funktion als Gleichstellungs- und Jugendministerin, ein paar Worte an Sie richten, denn die Lebenslagen von jungen LSBTIQ* waren, sind und bleiben ein zentrales Thema der Landespolitik in Nordrhein-Westfalen.

Die 10. Fachtagung findet heute unter dem Titel „Junge LSBT*I* & Gesundheit“ statt und ich finde, dass dieser Titel nicht passender sein könnte.

Barbara Krüger
Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW

Das Jugendalter ist für alle Jugendlichen mit besonderen Herausforderungen verbunden:

- körperliche Veränderungen,
- die Ablösung von der Familie,
- neue Interessen aber auch Perspektiven entdecken,
- neue Freund:innen finden,
- das Experimentieren mit Rollen und
- die Suche nach der (eigenen) Identität und Lebensträumen.

All das ist spannend, aufregend, aber oftmals auch herausfordernd.

Herausfordernd, weil wir in den Jahren der Pandemie gesehen haben, wie wichtig eigene Räume für junge Menschen und ihre Entwicklung sind. Wie wichtig es auch jetzt ist, junge Menschen ganz besonders im Blick zu haben, denn gerade Gesundheit ist durch die Pandemie auf nterschiedlichsten Ebenen ein Thema geworden. Gesundheitliche Belastungen haben für Jugendliche und junge Erwachsene zugenommen, auch und gerade psychische Belastungen.

Umso wichtiger ist es, diese Themen in den Blick zu nehmen. Gerade junge LSBTIQ* machen auch weiterhin die Erfahrung, dass sie in einer Gleichzeitigkeit aus einer sich ständig verbessernden rechtlichen Gleichstellung und einer Zunahme an Erfahrungen von Abwertung, Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt leben. Einerseits schreitet die rechtliche Gleichstellung voran und trotzdem dürfen wir nicht wegsehen bei alltäglicher Diskriminierung und Ausgrenzung. Im schlimmsten Fall kann daraus sogar tödliche Gewalt werden, wie wir es tragisch in Münster erleben

mussten. Malte kam couragiert zwei Frauen zur Hilfe und bezahlte sein Eintreten für eine offene Gesellschaft und gegen Diskriminierung und die vermeintlich „harmlosen“ alltäglichen Sprüche mit seinem Leben.

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#grusswort_paul

INPUT: PROF. DR. STEFAN TIMMERMANNS

Prof. Dr. Stefan Timmermanns
Frankfurt University of Applied Science

„PSYCHOSOZIALE GESUNDHEIT VON LSBTIQ*“

Theoretische Grundlage des Vortrags ist das Minderheitenstressmodell nach Meyer. Dieses beschreibt, dass sowohl erlebte als auch erwartete Diskriminierungserfahrungen den Stress von LSBTI* erhöhen können. Unter allgemeinen Stressoren werden dabei Alltagsstress, Hektik und Alltagsprobleme gefasst, unter denen alle Menschen leiden. Zu den spezifischen Prozessen von Minderheitenstress gehören zum einen distale Stressoren. Hierzu zählt das konkrete Erleben von Vorurteilsereignissen wie Diskriminierung oder Gewalt. Zum anderen zählen sog. proximale Stressoren dazu, wie z. B. die Erwartungshaltung, aufgrund der sexuellen Orientierung abgelehnt zu werden, das Verbergen der sexuellen Orientierung sowie internalisierte Homonegativität. Als Beleg für distale Stressoren kann u.a. auch die Studie „Wie geht’s euch?“ (WGE) herangezogen werden. Hier wurden Diskriminierungserfahrungen von LSBTIQ* in Deutschland nach Orten dargestellt. Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden an dieser Studie vor allem in der Öffentlichkeit, in Bildungseinrichtungen und in der Familie von Diskriminierungserfahrungen berichten. Konkrete physische und/ oder sexuelle Gewalterfahrungen wurden besonders oft von bisexuellen Cis-Frauen, pansexuellen, trans* und inter* Personen erlebt. Ein Beispiel für einen proximalen Stressor ist u.a. die Angst vor Ablehnung. Diese kann vor allem in der Zeit zwischen dem inneren und dem äußeren Coming-out als besonders belastend angenommen werden, da LSBTIQ* vor dem äußeren Coming-out mit der Angst vor Ausgrenzung alleine sind und mit niemandem über ihre Gefühle sprechen können. Dies wird in folgendem Zitat eines jungen schwulen Mannes aus einer Interview-Studie des Hessischen Jugendrings (HJR) deutlich:

„Bevor man sich nicht geoutet hat, weiß man ja nicht, wie andere reagieren, und dann geht im Kopf rum, was dann passiert. Mag einen die eigene Mutter noch oder der Vater? Das setzt einen [...] unter Druck und ist schon sehr schwierig. Wenn man jemanden hätte, der schwul ist, einen Freund oder eine lesbische Freundin, dann hätte man sich da wenigstens austauschen können und darüber reden können. [...] Und dass man einfach sagen könnte, wie man fühlt und wie das ist. [...] Das ist schon anstrengend gewesen, sich zu verstecken. Das macht einen [...] traurig.“

Als mögliche Auswirkung von Minderheitenstress und damit indirekte Folge von Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen durch die Gesellschaft kann eine erhöhte seelische Belastung betrachtet werden. Psychische Probleme oder Erkrankungen wurden in der WGE-Studie wesentlich öfter von pansexuellen, trans*, inter* und genderdiversen Personen berichtet als von anderen Studienteilnehmenden. In nordamerikanischen Studien wird als weitere Folge ein erhöhter Substanzkonsum angegeben sowie eine höhere Suizidgefährdung. Letztere kann mit Hilfe der WGE-Studie ebenfalls belegt werden; bzgl. des Substanzkonsums werden interessante Ergebnisse einer Dissertation von Niels Graf auf der Basis der Daten der WGE-Studie 2023 erwartet, die Aussagen über die Situation in Deutschland erlauben.

Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_timmermanns

„ADOLESZENZ! CHANCEN UND RISIKEN FÜR LGBT*I*“

Dr. Manuela Torelli
Psychologische Psychotherapeutin, München

Die körperlichen und seelischen Entwicklungen der Adoleszenz werden hormonell von starken sexuellen und aggressiven Kräften gespeist. Vom etwa 12. Lebensjahr an bis zum frühen Erwachsensein im 25.-28. Lebensjahr wird der Körper und die Persönlichkeit eines Menschen vom Kopf auf die Füsse und von den Füssen auf den Kopf gestellt. Die kindliche Sexualität muss in die endgültige sexuelle Organisation überführt werden, die Loslösung von den ödipalen Liebesobjekten vollzogen und eine Objektwahl außerhalb der Familie getroffen werden.

Der unwiederbringliche Abschied vom kindlichen Körper und damit der ersten realen Todeserfahrung lässt reifen. Die Aufgabe kindlicher Einschränkungen aber auch Privilegien der Kindheit lassen eine neue Person entstehen. Nun gilt es, dieses Geschlecht in die soziale Rolle einzupassen, die sexuelle Orientierung, d. h. das eigene Triebschicksal anzuerkennen, sich darin in großen Zügen wohlzufühlen und in ein inneres Gleichgewicht zu kommen. Die Einsamkeit eines Erwachsenen zu ertragen, sich in einem sich wandelnden Körper neu Zuhause zu fühlen und plötzlich in einer sexuellen Minderheit als LGBT*I*-Jugendliche zu erwachen bedarf besonderer Kräfte. Erwachsen werden bedeutet ein sich Hin- und Wegbewegen den geliebten und gehassten

Erwachsenen gegenüber: Eltern oder Elternrepräsentanzen gegenüber. Sie werden gebraucht als verstehende Begleiter ebenso wie als starke Opponenten, an denen man sich reiben kann. Sie müssen den Hass der Loslösung und jugendlichen Revolte ertragen können, ohne ihre Liebe zu verlieren und Gehorsam und Unterwerfung einzufordern. Die Erfahrung, dass Liebe stärker ist als Hass, verfestigt sich in dieser Zeit. Die Hinwendung zur Gleichaltrigengruppe bringt Kraft und fordert Frustrationstoleranz in der Konkurrenz, dem Neid, der Bewunderung anderer und Genuss und Sicherheit im Erfahren von Solidarität, Ähnlichkeit und Gemeinsamkeit.

Das Erreichen der Geschlechtsreife beinhaltet die Frage des Kinderwunsches bzw. die Konfrontation mit der Unmöglichkeit, mit der gleichgeschlechtlichen Liebhaber:in Kinder zeugen zu können. Ein schweres Trauma und eine schicksalhafte Herausforderung, die den verletzlichsten Punkt homosexueller Menschen markiert: sich möglicherweise aus der Menschheit, dem biologischen Werden und Vergehen von Geburt und Tod ausgeschlossen zu fühlen.

Tiefe Einsamkeit, Unverständnis und ein unausgesprochenes Tabu, über diesen verletzlichen Punkt zu sprechen, führen zu größerer innerer Vulnerabilität und mehr somatischen und psychischen Folgeerkrankungen. Sekundär wirken Erniedrigungs- und Demütigungserfahrungen durch Familie und Gesellschaft belastend und bringen ein fragiles inneres Gleichgewicht leichter ins Wanken.

Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_torelli

INPUT: RENÉ_ RAIN HORNSTEIN

René_Rain Hornstein
Dipl. Psych., Technische Universität Braunschweig/ Sigmund-Freud-Hochschule Berlin

RESILIENZ UND TRANSITIONSPROZESSE - WIE MIT TRANS* KINDERN UND JUGENDLICHEN IN JUGENDARBEIT UND JUGENDHILFE SOLIDARISCH HANDELN?

Erkenntnisse aus der Psychologie zu trans* Kindern und Jugendlichen
Problematische Umgänge mit dem Ausdruck geschlechtsnon-konformen Empfindens

Das Bedürfnis aller Menschen ist es, ihr geschlechtliches So-Sein auszudrücken. So ist es auch mit trans* Kindern und Jugendlichen. Ihr soziales Umfeld nimmt ihr geschlechtliches Erleben häufig nicht ausreichend ernst (vgl. Günther, Teren und Wolf, 2019). Problematische Umgänge mit dem geschlechtlichen Erleben von trans* Kindern und Jugendlichen können im Ausblenden, Ignorieren, Wegschweigen oder im gewaltsamen Unterdrücken bestehen.

Problematisch ist auch ein gutgemeintes Bagatellisieren in dem Sinne, dass „heutzutage jeder so sein könne wie er will“. Es wird so getan, als ob transgeschlechtliche Existenzweisen ein Nicht-Thema wären und die Gesellschaft entspannt und damit umgehen würde. Das hat allerdings den Effekt, dass Abwertungen und Gewalt gegenüber trans* Menschen dadurch nicht mehr thematisierbar wird und Menschen werden entmutigt, diese Gewalt anzusprechen.

Eine andere problematische Umgangsweise ist die Vermeidung, also die Aufforderung das geschlechtsnonkonforme Verhalten nicht „unnötig“ in den Mittelpunkt zu stellen. Damit wird aber das geschlechtliche Erleben tabuisiert und unterdrückt.

Folgen der Verunmöglichung des Geschlechtsausdrucks

Die meisten Kinder drücken ihr geschlechtliches Erleben früh aus, teilweise bereits ab drei Jahren (vgl. Günther et al, 2019). Sofern Ihr Geschlechtsausdruck durch die Eltern angenommen und respektiert wird, kommt es zu einem „unauffällig“ entspannt und selbstverständlichem Ausdruck des erlebten Geschlechts. Wird der Selbstausdruck erschwert oder verunmöglicht können psychosomatische Symptome auftreten. Im Kindergartenalter können dies beispielsweise Scherzsyndrome (Bauch, Kopf, Ohren), Aggressivität, Clownerie oder Rückzug sein (ebd.).

Grundsätzlich lässt sich aus der reinen Tatsache, dass ein Kind sein Geschlecht transgeschlechtlich erlebt und ausdrückt, kein Bedarf nach Psychotherapie ableiten (Günther et al, 2019). Das Bedürfnis, beim ersten Auftreten transgeschlechtlicher Signale, das medizinische Hilfesystem einzuschalten lässt sich möglicherweise mit der Hilflosigkeit der Umgebung der Kinder beim Thema Transgeschlechtlichkeit erklären. Oder auch damit, dass die Psychologie und Psychiatrie traditionellerweise Deutungshoheit über transgeschlechtliche Phänomene beansprucht haben und diese in der Vergangenheit für krank erklärt haben. Der aktuelle wissenschaftliche Konsens geht dahin, Transgeschlechtlichkeit als eine Variation von Geschlecht zu interpretieren, die keinen Krankheitswert hat, die aber durch die gesellschaftliche Abwertung mit Leiden verknüpft werden kann.

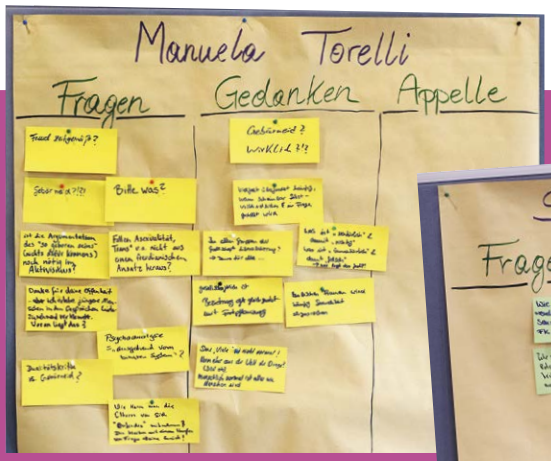
Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_hornstein

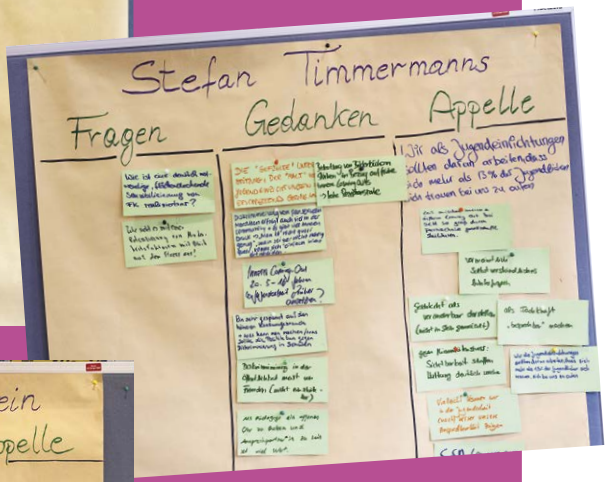
FRAGEN • GEDANKEN • APPELLE

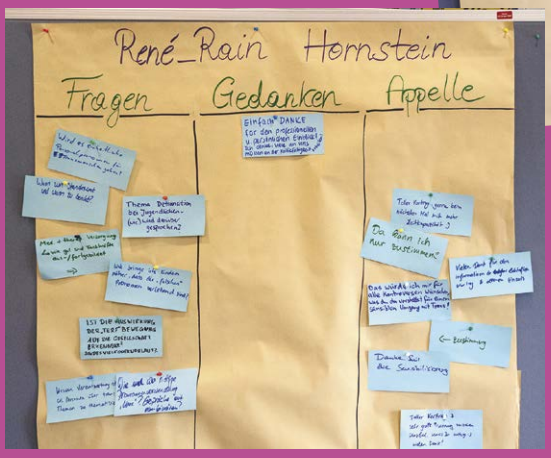
Damit die Inhalte der Referate auch reflektiert und hinterfragt werden können, wurde beim diesjährigen Fachtag den Teilnehmer:innen die Möglichkeit geboten, ihre Fragen, Gedanken und Appelle mitzuteilen. Das Angebot wurde ausgiebig genutzt und regte schon in den Pausen Diskussionen zwischen den Gäst:innen an. Vor allem das Thema Trans* war für viele Menschen interessant, da es immer aktueller in ihrem Alltag wird.

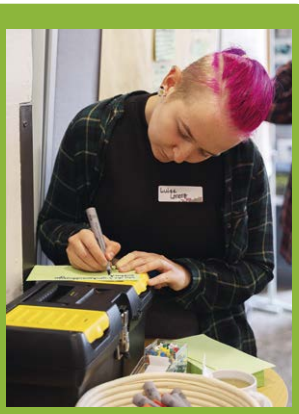
Im Anschluss wurden die verschriftlichten Gedanken den Referent:innen Stefan Timmermanns, Manuela Torelli und René_Rain Hornstein mitgeteilt, die in einem von Benni Bauerdick moderierten Talk ihre Referate ergänzten und sich auch untereinander austauschen konnten.

Manuela Torelli, Stefan Timmermanns, René_ Rain Hornstein (v. l. n. r.)









Zum vollständigen Talk:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#talk_referent_innen

TALK MIT VERTRETER:INNEN DER LANDESPOLITIK

Benni Bauerdick, Frank Müller, Ilayda Bostancieri, Werner Pfeil, Jens Kamieth (v. l. n. r.)

Ein spannender Moment des Fachtags war die Talkrunde mit Vertreter:innen der Landespolitik. Zu Gast waren die jugend- und queerpolitischen Sprecher:innen Frank Müller/SPD, Ilayda Bostancieri/Bündnis 90 die Grünen, Jens Kamieth/CDU und Dr. Werner Pfeil/FDP kam. Die Diskussion war häufig von fraktionsübergreifender Einigung geprägt. So stimmten alle zu, als beispielsweise Jens Kamieth die Gesprächsteilnehmer:innen auf die besonderen Herausforderungen für LSBT*I* Jugendliche im ländlichen Raum aufmerksam machte. Das Thema sei in den Koalitionsverhandlungen nicht beachtet worden, obwohl der Bedarf enorm ist. Defizite sah auch Frank Müller in der Ausbildung von Fachkräften, denn Regenbogenkompetenz kommt nicht in den Lehrplänen vor. Doch allen Teilnehmenden der Talkrunde war klar: Sensibilisierungsarbeit sollte schon in der KiTa beginnen und benötigt zudem personell gut ausgestattete Einrichtungen. Auf gesellschaftlicher Ebene könne die Bundesregierung durch das Selbstbestimmungsgesetz für trans* Personen ein Zeichen setzen, so Werner Pfeil. Die Runde wurde aber auch von traurigen Erinnerungen überschattet: der erschütternde Vorfall in Münster, bei dem ein trans* Mann auf dem CSD ums Leben kam, sorgte für Forderungen nach safe spaces bei CSDs. Ilayda Bostancieri betonte, dass eine erhöhte Polizeipräsenz hier wenig Wirkung erzielen würde. Wichtig sei es hingegen, wenn die Sicherheitskonzepte den Bedürfnissen der Demonstrierenden angepasst würden.

Jans Kamieth, Ilayda Bostancieri, Werner Pfeil, Frank Müller (v. l. n. r.)

Mit Blick auf das Hauptthema des Fachtags wurde auch die psychische Gesundheit von queeren Jugendlichen angesprochen. Ein flächendeckender Zugang für Menschen mit psychischen Erkrankungen ist nicht gegeben; im Gegenteil, es herrscht eine Mangelsituation, die durch die Corona-Pandemie nochmals erschwert wurde.

Abschließend waren sich die Politiker:innen einig, dass der Fachtag eine gute Möglichkeit sei, Bewusstsein zu schaffen, wichtige Themen zur Sprache zu bringen und diese sensibel und intersektional zu behandeln.

Zum vollständigen Talk:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#talk_politiker_innen

AKTION DES TOGETHER ESSEN

Das together essen brachte Farbe ins Spiel. Und das im wortwörtlichen Sinne. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des LSBT*I* Jugendtreffs luden die Gäst:innen dazu ein, die ihnen bekannten Vorurteilen zum Thema sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität auf Leinwände zu schreiben. Der Anreiz war: welche Sprüche hören LSBT*I* Jugendliche und Erwachsene häufig in Bezug auf ihre Sexualität oder Geschlechtsidentität? Als die ersten Hemmungen überwunden waren, füllten sich die Leinwände mit Worten, Sprüchen und Situationen, die die Teilnehmer:innen mal selbst erlebt oder mitbekommen haben. Darin wird deutlich, mit wie vielen Stereotypen Menschen zu kämpfen haben, die sich außerhalb es hetero- und cisnormativen Spektrums bewegen.

Actionpainting gegen Vorurteile

Unsere Gäst:innen aus der Politik machten den Startschuss, um dagegen ein Zeichen zu setzen. Ilayda Bostancieri (GRÜNE), Jens Kamieth (CDU), Barbara Krüger (MKJFGFI), Frank Müller (SPD), Werner Pfeil (FDP) gingen mit Farbe bewaffnet gegen diese Vorurteile vor. Daraus entstanden ist ein buntes Actionpainting-Bild, bei dem die aufgeschriebenen Worte mit bunter Farbe überdeckt worden sind. Ein deutliches Zeichen: wenn wir zusammen anpacken, können wir die Welt ein bisschen vielfältiger, bunter und offener machen!

together

Zur Aktion:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#aktion

ABENDPROGRAMM

Das Abendprogramm des 10. Fachtags stand ganz im Zeichen der Unterhaltung. Eröffnet wurde es von Sven Hensel. Der junge Bochumer war früher selbst Besucher des together in Gelsenkirchen und hat von dort aus seine Karriere als Slam-Poet gestartet. Sein Programm beschäftigt sich mit seinen Erfahrungen als homosexueller Mann. Bei seinem Auftritt erlebte das Publikum eine wahre Achterbahnfahrt der Gefühle. Neben vielen Lachern bewegte der Künstler mit seinen Worten sein Publikum so, dass das eine oder andere Auge nicht trocken blieb.

Im Anschluss wurde die Grand Dame der Aufklärung von ihrem Publikum sehnsüchtig erwartet und enttäuschte kein bisschen – Lilo Wanders. Singen, das Tanzbein schwingen, über Sex aufklären und das mit einem Spritzer Wa(h)re Liebe: sie kann einfach alles. Aus ihrer jahrelangen Erfahrung kann auch die junge Generation noch viel lernen.

Poetry-Slamer Sven Hensel

Die Grande Dame der Aufklärung: Lilo Wanders

Zum vollständigen Beitrag:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#abendprogramm

TEILNEHMENDENSTRUKTUR

Ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Identität (Mehrfachnennungen möglich)

- heterosexuell: 16
- homosexuell: 10
- bisexuell: 1
- cis: 22
- trans*: 2
- inter*: 0
- endo/dyadisch: 4

und/oder:

- queer, nichtbinär: 1
- biromantisch/asexuell: 1

Ihr Tätigkeitsfeld

- Jugendsozialarbeit: 1
- Offene Jugendarbeit: 6
- Verbandl. Jugendarbeit: 1
- Sonstiges*: 24

* Sonstiges = Jugendhilfe (7), Ehrenamtliche Frauen-Initiative (2), Beratungsstelle (1), Schulsozialarbeit (3), Familienarbeit (2), LGBTIQ-Infokampagne (1), Psychotherapie (1), ASD-Jugendamt (2), Kirchliche Jugendarbeit (2), Stationäre Jugendhilfe (2), Youthwork (1)

IHRE MEINUNG ZUR VERANSTALTUNG

Note 1 entspricht einem positiven Eindruck, Note 4 einem negativen Eindruck. Nicht genannte Noten wurden mit 0% angegeben und werden nicht dargestellt.

Räumlichkeiten

- Note 1: 19
- Note 2: 10
- Note 3: 1

Bewirtung

- Note 1: 21
- Note 2: 6
- Note 3: 3
- zu wenig vegan: 2

Moderation

- Note 1: 29
- Note 2: 2

ORGANISATION/STRUKTUR

strukturiert/unstrukturiert

- Note 1: 15
- Note 2: 12
- Note 3: 3

abwechslungsreich/eintönig

- Note 1: 19
- Note 2: 11

FACHVORTRÄGE/PLENUM

interessant/uninteressant

- Note 1: 20
- Note 2: 10
- Note 3: 1

praxisrelevant/praxisfremd

- Note 1: 14
- Note 2: 14

MÖGLICHKEITEN DER BETEILIGUNG

viele/wenige

- Note 1: 13
- Note 2: 12
- Note 3: 6

praxisrelevant/praxisfremd

- Note 1: 10
- Note 2: 17
- Note 3: 3

MÖGLICHKEITEN DES AUSTAUSCHS/DER VERNETZUNG

interessant/uninteressant

- Note 1: 15
- Note 2: 16
- Note 3: 1

praxisrelevant/praxisfremd

- Note 1: 13
- Note 2: 17
- Note 3: 1

AUSWERTUNG VON RÜCKMELDUNGEN (Auswahl)

Welches Thema hätte eingehender behandelt werden können?

- rechte Strukturen (2 Nennungen)
- Intersektionalität, Asexualität, Aromantik (2 Nennungen)
- gemeinsame Handlungskonzepte entwickeln (1 Nennung)
- Gesundheit kam zu kurz (4 Nennungen)
- eigener Fachtag zu trans* (4 Nennungen)
- LGBTI* Gesundheit bei Geflüchteten (1 Nennungen)
- die Möglichkeit, den Politiker*innen Fragen zu stellen (1 Nennung)
- Umgang mit diskriminierendem Verhalten (1 Nennung)

Welches Thema hätte gekürzt werden können?

- Politische Statements (2 Nennungen)
- Dr. Manuela Torelli (2 Nennungen)
- Beschreibung des weiblichen Geschlechtsorgans (1 Nennung)
- weniger Freud und cis-Normativität bei Dr. Torelli (1 Nennung)

Lob, Kritik, (Themen-)Vorschläge, Wünsche

- mehr Bezug zu praktischer Arbeit mit Jugendlichen (2 Nennungen)
- Oberthema LSBTI*Q* + Gesundheit nicht wirklich präsent
- gelungene Veranstaltung
- Thema im Schulunterricht/in der Schule
- hat mich weitergebracht und angetrieben
- danke, dass ihr das möglich gemacht habt!

RÜCKBLICK AUF 10 JAHRE: REFERATE 2021

Prof.in Dr.in Meike Watzlawik
Siegmund-Freud-Universität, Berlin

LEBENSREALITÄTEN JUNGER LESBEN - AKTUELLE BEFUNDE UND HINTERGRÜNDE

Bei Umfragen seitens der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bezeichnen sich 3 % der Frauen* in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre selbst als lesbisch. Betrachtet man eine größere Altersspanne (18 bis 75 Jahre), sinkt die Zahl in entsprechenden Studien auf 1,3 % . Fragt man 18- bis 85-jährige Frauen* jedoch, ob sie sich als „nicht ausschließlich heterosexuell“ bezeichnen würden, so steigt die Zustimmung wieder auf 22,4 % (vgl . Pöge et al ., 2020). Lesbische Liebe und Anziehung ist also keine Seltenheit, was sich u. a . auch in den folgenden Zahlen widerspiegelt: Zwischen Oktober 2017 und Ende 2019 heirateten 23.344 Frauen*paare – bei den Männern* waren es 23.581 (LSVD, n. d .).

Zum vollständigen Referat 2021:
https://gerne-anders.de/fachtag2021/#referat_watzlawik

Prof.in Dr.in Jutta Hartmann
Alice-Salomon-Hochschule Berlin

HETERONORMATIVITÄTSKRITISCHE PERSPEKTIVEN EINER PÄDAGOGIK VIELFÄLTIGER GESCHLECHTLICHER UND SEXUELLER LEBENSWEISEN

Bildung zu vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen wurde in den letzten Jahren zunehmend als wichtig erkannt und in Bildungseinrichtungen aufgegriffen. Viele Einrichtungen und Projekte haben Materialien dazu entwickelt. Gleichzeitig spielt lesbisches Leben in den konkreten Ausführungen eine eher marginalisierte Rolle . Zwar scheinen lesbische Mädchen* im häufig verwendeten Akronym LGBTIQ+ im Prinzip immer als erste auf, mit ihren spezifischen Erfahrungen, Erlebnissen, Fragen und Wünschen kommt ihnen jedoch selten adäquaten Raum zu.

Zum vollständigen Referat 2021:
https://gerne-anders.de/fachtag2021/#referat_hartmann

SEXUALITÄT UND JUGENDLICHE. WIE KANN DIE JUGENDARBEIT PROFESSIONELL BEGLEITEN?

Mit der Lebensphase Jugend sind das Streben nach Autonomie und Identitätsfindung verbunden. Folglich entstehen Konflikte mit der Erwachsenenwelt, die sich in den Debatten um ein „richtiges“ Verhalten der Jugendlichen drehen. So bestehen sowohl zeitüberdauernd als auch in unterschiedlichen Nuancierungen Diskurse über das abweichende Verhalten von Jugendlichen. Auch das sexuelle Verhalten bzw. die Delbatte darüber, welche sexuelle Aktivität als legitim oder illegitim zu betrachten sind, ist in bestimmten Konjunkturen ein überdauerndes Diskursfeld (Schetche/Schmidt 2010).

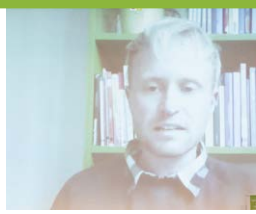
Prof.in Dr. Anja Henningsen
Fachhochschule Kiel

Zum vollständigen Referat 2020:
https://gerne-anders.de/fachtag-2020/#referat_henningsen

PARTNER*INNENSCHAFTEN UND SEXUALITÄT JENSEITS VON CIS-NORMATIVITÄT. HERAUSFORDERUNGEN TRANS* UND NICHT-BINÄRER JUGENDLICHER

Der Ursprung der Diskriminierung von t*_nb-Personen ist das in kolonialmächtigen Ländern vorherrschende Verständnis von Geschlecht und der Sexualität. Die heteronormative Norm, dass ausschließlich zwei Geschlechter existieren und die Geschlechtsidentität einer Person am Körper ablesbar und unveränderbar ist, diskreditiert t*_nb-Personen als Abweichung. So müssen in unterschiedlichen Ausmaß psychische, medizinische und juristische Hürden überwunden werden.

Sannik Ben Dehler
Systemischer Berater und Geschlechterforscher (M.A.)



Zum vollständigen Referat 2020:
https://gerne-anders.de/fachtag-2020/#referat_dehler

LSBTI*Q-JUGENDLICHE - JUGENDLICHE WIE „ALLE ANDEREN“ AUCH!?

Junge LSBT*Q-Jugendliche sind in erster Linie Jugendliche mit alterstypischen Lebensstilen, Wünschen und Zielen. Sie teilen sich mit allen anderen jungen Menschen in Deutschland die gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens. Zudem müssen sie ebenfalls alterstypische Entwicklungsaufgaben lösen, wie die Bewältigung von Schule oder Ausbildung, Ablösung vom Elternhaus , die Etablierung eines Freundeskreises und die Entwicklung intellektueller und sozialer Kompetenzen.

Dr. Claudia Krell
Deutsches Jugendinstitut, München

Zum vollständigen Referat 2019:
https://gerne-anders.de/Veranstaltungen/fachtag-2019/#referat_krell

VON STONEWALL BIS QUEER - KONFLIKTLINIEN DER BEWEGUNGEN

Die schwulen Aktionsgrupen, die sich in de 1970er Jahren (...) gründeten, formulierten die Forderung nach einer schwulen Emazipation. „Schwule Emanzipation“ bedeutete im Speziellen der damaligen bewegung je nach Gruppe, Arbeitsgruppe, Abspaltung und Einzelperson unterscheidliches – teils aus Sicht der Aktivist:innen Gegensätzliches. Das Emanzipationsverständnis der damaligen bewegung charakterisierten: 1. gesellschaftliche Befreiung und 2. persönliche Befreiung.

Dr. Patrick Henze
International Psychoanalytic, Universität Berlin

Zum vollständigen Referat 2019:
https://gerne-anders.de/Veranstaltungen/fachtag-2019/#referat_henze

REFERATE 2018 UND 2017

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Universität Kassel

Zum vollständigen Referat 2018:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_tuider

„WAS IST IDENTITÄT?“

Ausgangspunkt Vielfalt

Ist ein schwules Mädchen ein Junge, der sich als Mädchen identifiziert und mit einem Mädchen schläft? Oder ist ein schwules Mädchen eine Transvestin, die mit einem Jungen Sex hat? Oder ist das ein Mädchen das sich selbst befriedigt? Kennt die Soziale Arbeit, die Jugendarbeit und die Pädagogik schwule Mädchen? Welcher Platz – z. B. der der Minderheit, der Abnormität, der Besonderheit, des Kuriosums – wird ihnen zugewiesen?

Dr. Paul Scheibelhofer
Universität Innsbruck

Zum vollständigen Referat 2018:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_scheibelhofer

DU BIST SO SCHWUL! HOMOPHOBIE ALS REGULATIV IN DER MÄNNLICHEN ADOLESZENZ

Obwohl die Diskriminierung von Homosexualität gesellschaftlich zunehmend zurückgedrängt wird, sind homophobe Abwertungen im Leben vieler junger Männer etwas Alltägliches. Manchmal als Spaß, manchmal eingesetzt um zu provozieren und manchmal ganz explizit als Abwertung und Erniedrigung des Gegenübers. Wie dieser Artikel zeigen soll, geht es dabei jedoch immer um Aushandlungsprozesse rund um Männlichkeit und um den Versuch, eine männliche Norm abzusichern sowie „Grenzüberschreitungen“ zu sanktionieren.

Prof. Dr. Katja Nowacki
Fachhochschule Dortmund

Zum vollständigen Referat 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_nowacki

ZUM UMGANG JUNGER GEFLÜCHTETER MIT DIVERSITÄT UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN DER JUGENDHILFE

In den Jahren 2015 und 2016 ist die Zahl der geflüchteten Menschen, die in Deutschland Schutz und Asyl gesucht haben, deutlich angestiegen. 30 % der Asylanträge waren von unter 18-Jährigen, wobei insgesamt nur 1 % der Anträge bewilligt wurden (Brinks et al, 2017). Ein Blick auf die jungen, teilweise noch minderjährigen Flüchtlinge ist notwendig, da die Erfahrungen von Flucht und Trauma für sie besondere Settings notwendig machen (Gavranidou et al., 2008). Wichtig ist dabei eine weitere Fokussierung auch auf LSBTI*-(Lesbische, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle)Jugendliche vorzunehmen, da sie zusätzlich besonders vor, während und nach der Flucht sexualisierter Gewalt und Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sein können (Knapp, 2008).

Prof. Dr. Melanie Groß
Fachhochschule Kiel

Zum vollständigen Referat 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_gross

RECHTE TENDENZEN UND HOMOSEXUALITÄTSFEINDLICHKEIT IM AUFSCHWUNG. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE JUGENDARBEIT

Die „offene Gesellschaft“ ist ein derzeit stark umkämpftes Terrain. Bisweilen wird ihr Wert genau dann besonders betont, wenn vermeintlich „westliche Werte“ gegen einwandernde und geflüchtete Menschen aus islamisch geprägten Ländern verteidigt werden sollen. Schaut man sich jedoch die Einstellungen der Bevölkerung an, muss man sich schon die Frage stellen, was genau mit diesem Schlagwort „offene Gesellschaft“ eigentlich gemeint sein soll, denn immer mehr Menschen neigen dazu, Werte einer offenen Gesellschaft abzulehnen.

KONTROVERSEN UM SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN GESELLSCHAFT UND LSBT*-COMMUNITY

Sexuelle Bildung befindet sich heute in einem Wechselspiel zwischen neuen Möglichkeiten und nationalistische Vorstellungen:

Sie könnte, gesellschaftlich geachtet, in zunehmendem Maße institutionalisiert werden und bspw. in Curricula von Studiengängen auf Lehramt und der Sozialen Arbeit an Hochschulen sowie in die Erzieher_innen-Ausbildung an Fachschulen Eingang halten. Dieses Potenzial eröffnet sich durch aktuelle gesellschaftliche Debatten, die seit Beginn der 1990er Jahre auf den Weg gekommen sind und auf sexuelle Selbstbestimmung, Grenzachtung und Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt zielen.

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß
Hochschule Merseburg

Zum vollständigen Referat 2016:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_voss

ZUR BESONDEREN BEDEUTUNG DER PROJEKTE IM LSBTTI-BEREICH

In dieser vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Evaluation durch die Hochschule Düsseldorf (Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung) nahmen 53 Projekte an einer Online-Befragung teil, davon 13 aus dem Teilbereich Vier (LSBTTI), von 34 Telefoninterviews wurden sechs im Bereich LSBTTI geführt.

Prof. Dr. Ulrich Deinet
Fachhochschule Düsseldorf

Zum vollständigen Referat 2016:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_deinet

COMING-OUT - UND DANN ...?!

Die erste bundesweite Studie „Coming-out – und dann...?“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, befasst sich mit den Coming-out-Verläufen und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* (LSBT*) Jugendlichen und jungen Erwachsenen. An einer Onlinebefragung haben sich über 5.000 LSBT* Jugendliche und junge Erwachsene beteiligt, 40 von ihnen haben zusätzlich an einem persönlichen Interview teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass das innere Coming-out, also der Prozess der Bewusstwerdung und die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität, oft Jahre dauert und vielfach als ambivalent bzw. schwierig erlebt wird.

Dr. Claudia Krell
Deutsches Jugendinstitut

Zum vollständigen Referat 2015:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2015/#krell

PÄDAGOGIK DER VIELFALT

„Vielfalt“, „Differenz“ und „Diversität“ avancierten in den letzten Jahren zu den Schlagworten der aktuellen Wissenschaftsdebatten, und auch der pädagogischen Diskussionen. Der Amsterdamer Vertrag, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz sowie die Menschenrechtsdeklaration stellen dabei die rechtliche Basis zum Einklagen von Diskriminierungen und Benachteiligungen dar und sie weisen die Differenz- und Ungleichheitskategorien aus, aufgrund derer Benachteiligung oder Diskriminierung unterbunden werden soll, diese sind: Geschlecht, Sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung, Religion, Herkunft / „Rasse“ / Nationalität.

Prof. Dr. Elsabeth Tuider
Universität Kassel

Zum vollständigen Referat 2015:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2015/#referat_tuider

REFERATE 2014 UND 2013

Prof. Dr. Beate Küpper
Hochschule Niederrhein

Zum vollständigen Referat 2014:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2014/#referat_kuepper

IST JA NICHT SO GEMEINT?! DIE ABWERTUNG VON NICHTHETEROSEXUELLEN MENSCHEN ALS SOZIALE VORURTEILE

Bunte Happenings mit vielen homo- und hetero Besucher_innen beim Christopher Street Day, bekennend lesbische bzw. schwule Minister_innen, Bürgermeister_innen und TV-Moderator_innen … Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, scheinen als „gleich und anders“ in einer vielfältigen Gesellschaft anerkannt und respektiert zu sein, begleitet auch von zunehmend rechtlicher Gleichstellung.

Prof. Dr. Ulrike Schmauch
Universität Innsbruck

Zum vollständigen Referat 2014:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2014/#referat_schmauch

REGENBOGENKOMPETENZ - ZUM PROFESSIONELLEN UMGANG SOZIALER FACHKRÄFTE MIT SEXUELLER ORIENTIERUNG

Eine Sozialarbeiterin berichtet in der Supervision aus ihrer Arbeit im Jugendzentrum:

„Als Lena uns gesagt hat: ’Ich bin lesbisch!’ – da war das für uns ganz normal. Das Team ist offen, wir haben kein Problem mit Homosexualität. Aber dann hat mich ihre Mutter angerufen. Sie sagte, sie sei total verzweifelt. Lena hätte ihr gesagt, dass sie lesbisch ist, und das hätte sie total geschockt. Das sei ja entsetzlich. Sie müsse es dem Stiefvater sagen, und der werde dann erst recht ausrasten. Was sie nun machen solle? – Ich sagte der Mutter, dass ich über ihre Frage nachdenken und sie in Kürze zurückrufen würde. Denn ich wusste erst mal keine Antwort.

Dr. Ulrich Biechele
Psychologische Lesben- und Schwulenberatung, Rhein-Neckar

Zum vollständigen Referat 2013:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2013/ #referat_biechele

„VOLL SCHWUL!“ WARUM ES NOCH LANGE NICHT NORMAL IST

„Voll schwul!“ Den Titel dieses Vortrags habe ich nicht erfunden. Alle, die mit Jugendlichen leben und arbeiten, wissen, dass „schwul“ seit vielen Jahren eines der gebräuchlichsten Schimpfwörter auf unseren Schulhöfen ist, wenn nicht das gebräuchlichste. Und es hält es sich an dieser Spitzenposition und hat schon einige der schnelllebigen Modewellen in der Jugendsprache überlebt. Wie Sie wissen, meinen die Jugendlichen gar nicht speziell die sexuelle Orientierung, wenn sie „schwul“ sagen, sondern etwas Schlechtes allgemein.

Prof. Dr. Melanie Groß
Fachhochschule Kiel

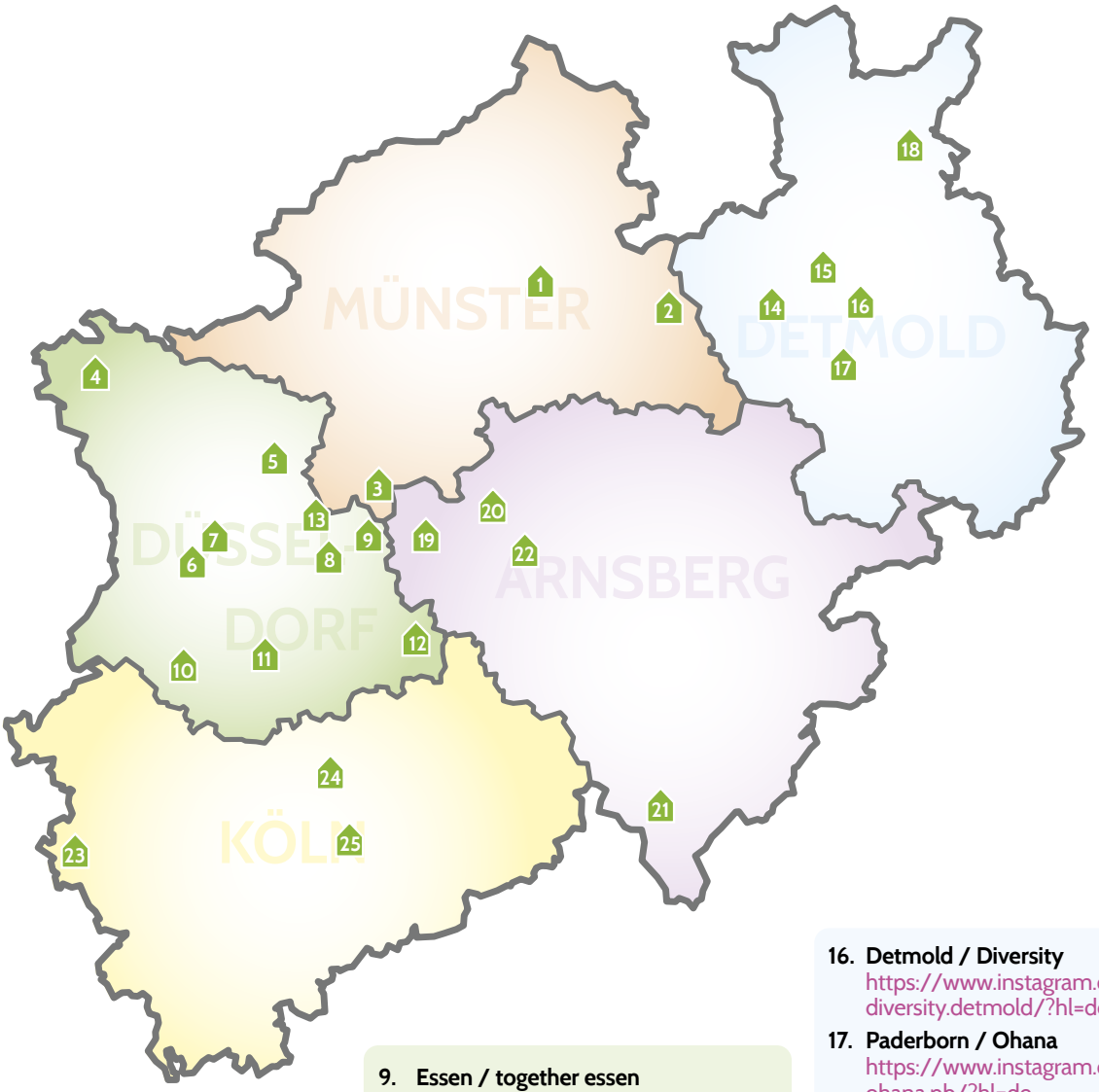
Zum vollständigen Referat 2013:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2014/#referat_gross

JUGENDARBEIT VERQUEEREN! ÜBER NOTWENDIGKEITEN UND CHANCEN EINER HETERONORMATIVITÄTSKRITISCHEN JUGENDARBEIT

Gesellschaftstheoretische Perspektiven

Wie sieht der gesellschaftliche Kontext aus soziologischer und philosophischer Sicht aus, der eine Normalität hervorbringt, die Begehrensformen jenseits der Heterosexualität abwertet, leugnet und tabuisiert? Hierauf gibt es verschiedene, sich zum Teil ergänzende Antworten – auf drei Perspektiven werde ich im Folgenden näher eingehen. Daran anschließend beschreibe ich kurz den Auftrag der Jugendarbeit, um dann im letzten Teil Konsequenzen für die Jugendarbeit zu ziehen.

KONTAKTE FÜR LESBISCHE, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS*, INTER* JUGENDLICHE, MULTIPLIKATOR:INNEN UND ELTERN



1. **Münster / Track**
   https://www.track-ms.de/
2. **Warendorf / Mindful**
   https://www.mindful-jugendhilfe.de/lsbtiq-angebote.html
3. **Gelsenkirchen / together gelsenkirchen**
   www.together-virtuell.de

4. **Kleve / together kleve**
   www.together-virtuell.de
5. **Dinslaken / together dinslaken**
   www.together-virtuell.de
6. **Krefeld / together krefeld**
   www.together-virtuell.de
7. **Moers / SLaM**
   https://www.facebook.com/SLaMandFriendsMoers/
8. **Mülheim a. d. R. / together mülheim**
   www.together-virtuell.de

9. **Essen / together essen**
   www.together-virtuell.de
10. **Mönchengladbach / Young Heroes / Lucky MG / MGay**
    https://www.aidshilfe-mg.de/index.php/queer-treff-coming-out-stelle/lsbt-iq/yoga-mg
11. **Düsseldorf / JugendzentrumPULS**
    www.puls-duesseldorf.de
12. **Wuppertal / BJ Wuppertal**
    www.bj-wuppertal.de
13. **Oberhausen / No Name**
    https://www.instagram.com/no.name_schlauoberhausen/projekte/lsbt-oberhausen/

14. **Gütersloh / GetInn**
    www.facebook.com/getinn/
15. **Bielefeld / YAY Bielefeld**
    http://yay-bielefeld.de/
    Bielefeld / mosaic lesbisch_queerer Mädchentreff
    http://www.mosaiktreff-bielefeld.de/

16. **Detmold / Diversity**
    https://www.instagram.com/diversity.detmold/?hl=de
17. **Paderborn / Ohana**
    https://www.instagram.com/ohana.pb/?hl=de
18. **Minden / All the same**
    https://www.allthesameminden.de/

19. **Bochum / Café freiRAUM**
    https://www.instagram.com/cafefreiraum/
20. **Dortmund / Sunrise / MeeTs**
    www.sunrise-dortmund.de
21. **Siegen / Puzzles im anders.ROOM**
    https://andersroom.de/puzzles/
22. **Hagen / Queerschlag**
    https://www.aidshilfe-hagen.de/de/queerschlag-jugendgruppe-fuer-lgbttiq

23. **Aachen / Knutschfleck**
    https://www.instagram.com/knutschfleck_ac/?hl=de
24. **Köln / anyway / Trans*Aktion**
    www.anyway-koeln.de
25. **Bonn / GAP / Trans*fair**
    www.gap-in-bonn.de

AUFKLÄRUNGSPROJEKTE & LANDESFACHSTELLEN

Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule
www.vielfalt-statt-gewalt.de

FUMA Fachstelle Gender & Diversity
www.gender-nrw.de

LAG Jungenarbeit NRW
www.lagjungenarbeit.de

LAG Mädchenarbeit in NRW
www.maedchenarbeit-nrw.de

SCHLAU NRW
www.schlau-nrw.de

Schule der Vielfalt
Schule ohne Homophobie
www.schule-der-vielfalt.de

Fachstelle Queere Jugend NRW
www.queere-jugend-nrw.de

PSYCHOSOZIALE BERATUNGSSTELLEN IN NRW

Lebenslust – Vor Ort Beraten
www.lebenslust-beratungsstelle.de

Rosa Strippe / Bochum
www.rosastrippe.de

rubicon / Köln
www.rubicon-koeln.de

KCR Dortmund / Dortmund
www.kcr-dortmund.de

KCM Münster
www.kcm-muenster.de

andersroom / Siegen
www.andersroom.de

Beratung für Lesben und Regenbogenfamilien
AIDS Hilfe Münster e. V.
www.aidshilfe.org

UNSICHTBAR - BESONDERS BELASTET - GEFÄHRDET: GEFLÜCHTETE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS* & INTER*PERSONEN

Mindestens 5 % der jungen Geflüchteten sind lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter*. Sie sind mit auf Grund dessen mit besonderen Gefährdungen und Herausforderungen konfrontiert. Diese müssen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten angemessene Berücksichtigung finden.

„gerne anders!“ unterstützt die Geflüchtetenhilfe mit Informationen, Sensibilisierung und Beratung. Auch für junge LSBT*I*-Geflüchtete selbst konnten bei einigen LSBT*I*-Jugendprojekten zusätzliche Unterstützungsangebote geschaffen werden. Wir informieren Sie gerne!

Kontakt:
Tel.: 0208 - 91 19 59 04
fachberatung@gerne-anders.de

KOOPERATIONS-PARTNER:INNEN

together

anyway
made with in Köln

STADT ESSEN

UNTERSTÜTZT DURCH

AGOT
Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V.

lag jungenarbeit NRW

LVR
Qualität für Menschen

DER PARITÄTISCHE
PARITÄTISCHES JUGENDWERK NRW

LVR-Landesjugendamt
AuftragKindeswohl

GEFÖRDERT DURCH

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

„gerne anders!“
NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Eppinghofer Str 1–3
45468 Mülheim / Ruhr
02 08 / 91 19 59 04
www.gerne-anders.de

Wir unterstützen Fachkräfte, Einrichtungen, freie Träger und Kommunen darin, junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* verstärkt als Zielgruppe in den Blick zu nehmen, bedarfsgerechte Angebote für sie zu gestalten, Zugangsbarrieren bei bestehenden Angeboten abzubauen sowie LSBT*I*feindlichkeit, Hetero- und Cisnormativität unter Jugendlichen zu begegnen.